

ein neuer Pilz für Österreich. Beilage Nr. 3 zu Mitt. der Österr. Myk. Ges. Nr. 20, 1948 (maschinenschriftl.)

LOHWAG, K.: Interessante *Gasteromyceten* funde aus Österreich. Sydowia, Annales Mycol., Ser. II, Vol. III, Heft 1—6, 1949.

PILÁT, A.: in Flora ČSR, Reihe B, Band 1 (*Gasteromycetes*), 1958.

STRICKER, P.: Ein für Deutschland neuer Fund. *Anthurus Muellerianus* (Kalchbr.)? Nachtrag zu *Anthurus Muellerianus* var. *aseroeformis* FISCH. Zeitschr. f. Pilzk. 1—2, 1940.

Die Fingerhutverpel — *Verpa digitaliformis* PERS. ex FR. — im sächsischen Erzgebirge

PAUL EBERT

Lorcheln und Morcheln sind sowohl für den Mykologen als auch den erfahrenen Pilzsammler gern gesehene Frühlingsboten, zumal wenn sie in manchen Gebieten nur selten oder vereinzelt auftreten. Die überfeuchte Witterung im Frühjahr 1961



Foto EBERT

produzierte an vielen Stellen eine Reihe stattlicher, im Beobachtungsgebiet oft noch nicht gefundener *Helvellaceen*, teilweise in überdimensionierten Formen. So konnten mir *Morchella rimosipes*, *elata* und *conica* von mehreren Orten gemeldet

werden, wo sie bis jetzt noch nicht bekannt waren. Stückzahlen von 40 bis 70 waren keine Seltenheit.

Als besondere Seltenheit sandte mir am 24. 4. der Kreispilzsachverständige von Flöha, OESTREICH, eine *Verpa* zu, die sein Ortpilzberater E. SIEBER, Grünhainichen im Erzgebirge, kurz zuvor in einem Exemplar gesammelt hatte. Wenige Tage später erhielt ich nochmals ein Frischexemplar vom Finder direkt zugestellt, das im Bild festgehalten werden konnte (s. Abb.). Am 14. 5. war es dann möglich, mit dem Kreis- und Ortsberater eine Besichtigung an Ort und Stelle durchzuführen.

Der Standort ist das Werksgelände der Grünhainichener Papierfabrik, das sich in etwa 340 m Höhenlage, von bewaldeten Berghängen geschützt, am rechten Ufer der Flöha entlangzieht. Zwischen zwei Holzschwellen des Werkbahngleises nahm der Finder im Verlauf weniger Tage vom Erdboden je ein Stück Fingerhutverpel auf, die sich in geringem Abstand voneinander entwickelt hatten und wahrscheinlich einem Myzel entstammten. Die Werkbahn befördert hier größere Mengen von Schälspänen nach einem ziemlich umfangreichen Ablagerungsplatz, wo sich die Abfälle zu einer Halde auftürmen, die steil nach dem Flöha-Ufer abfällt. Die mehr oder weniger feuchten Späne entwickeln beim Zersetzen im Innern des Haufens große Wärmemengen und liefern einen schwarzen Boden, der sich, festgetreten, auch am Standort der Verpel zwischen den Gleisen vorfindet. Die Erde reagiert alkalisch, wie sich bei der Untersuchung mit dem HELBIGE pH-Meter herausstellte. Der pH-Wert liegt zwischen 7 und 8. Im Bereich der Ablagerungsstellen wurde auch *Morchella conica* in zwei Exemplaren aufgenommen. Sie wächst hier auf festem Boden, der von mit Mörtelsand behafteten Ziegelbrocken durchsetzt ist. Auch hier zeigte sich bei der Bodenuntersuchung ein zwischen 7 und 8 liegender pH-Wert. Die Spitzmorchel wurde bereits früher von SIEBER angetroffen. Im Fabrikgelände war sonst noch der Blasige Becherling — *Aleuria vesiculosa* BULL. ex. FR. — auf Betonboden anzutreffen, den RICKEN und VELENOVSKI von gedüngtem Boden anführen. Im „MICHAEL“ wird sein Vorkommen auch auf Schutthaufen erwähnt. Mir begegnete er in diesem Jahr auch auf abgelagerter Asche. — Kräftige Exemplare des Frühlingsschüpplings (*Agrocybe praecox* [PERS. ex FR.] FAY.) hatten sich die Nähe von Holzrollen ausgesucht. Dieser Pilz wuchs bereits ab 20. März in großen Büscheln und in überdimensionierten Größen auf einer mit Rindenspänen durchsetzten Aschenhalde der Lunzenauer Papierfabrik.*)

Das in der Grünhainichener Papierfabrik verarbeitete Holz ist meist Fichtenholz und entstammt zu einem beachtlichen Teil der sibirischen Taiga. SIEBER, der oft auf der Lok der Werkbahn das Betriebsgelände durchfährt, hat Gelegenheit, die Pilzwelt der Holz- und Rindenablagerungsstätten weiterhin zu beobachten. Sicher wird er noch andere interessante Funde tätigen.

Die hier gefundene *Verpa* stimmt gut mit den bei RICKEN und VELENOVSKI gegebenen Beschreibungen überein.

*) Anmerkung der Schriftleitung: Über erfolgreiche Kultur des Frühlingsschüpplings auf einem Sägespäne-Gemisch in Torgau s. K. KERSTEN: Ein Zuchtversuch mit dem Frühlingsschüppling (*Pholiota praecox* PERS.). Zeitschr. f. Pilzk. 21 (Heft 6) S. 5—9 (1950) und E. PIESCHEL: Ein erfolgreicher Kulturversuch mit dem Frühlingsschüppling (*Pholiota praecox* PERS.). Natur und Nahrung. Ausgabe A, Heft 9/10, 1950.

Die Hüte der zwei Exemplare waren 2—2,5 cm hoch und 1,9—2,5 cm breit, am Scheitel eingedrückt grubig-runzlig und in frischem Zustand verschiedenartig braungefärbt. In der Unesma-Farbtafel sind es etwa die Werte 5 pl—5 pi, auch 4 ni. Stellenweise ist der Hut auch schwärzlichbraun. Beim Trocknen nehmen die Hüte graue Färbung an und erscheinen wie bereift. Nur der Scheitel ist am Stiel angewachsen. Der zweite, am frischesten in meine Hände gelangte Pilz hatte einen auffallend gelappten Hutrand (vgl. Abb.) VELENOVSKI erwähnt eine var. *helvelloides* KROMBH. mit gelappt-buckligem Hut.

Die Stiele hatten Maße von 8/1,2—1,5 bzw. 9/1,3—1,7 (Basis) cm. Auf weißem—gelblichweißem Grund waren feine, rötlichbraune, ringförmig angeordnete, wellenförmig verlaufende Flöckchen, oben spärlich, nach der Basis reichlicher vorhanden. Der hohle Stiel war außen stellenweise blasig, auch rinnig vertieft und zeigte überall kleine Querwellen. Er war gekrümmt, erweiterte sich zunächst nach der Basis und spitzte dann leicht aus.

Die Sporen sind unter dem Mikroskop farblos, elliptisch, ungetropft und glatt. In den Schläuchen stehen sie zu 8 und messen 20—27/12—17 μ . Die Paraphysen sind fädig und schwellen oben bis auf 9—11 μ an.

Abgesehen von den Abbildungen im MICHAEL-HENNIG (Bd. II, Abb. 212, 1960) finden wir ein gutes Foto in der Zeitschrift für Pilzkunde 1931 auf Tafel 5 und in derselben Zeitschrift 1940/42 auf der Tafel 11. B. KNAUTH erwähnt in seiner Abhandlung „Die höheren Pilze Sachsens“ (Sitzungsber. Ntw. Ges. Isis Dresden 1932) die Fingerhutverpel aus dem sächsischen Raum noch nicht, sondern gibt nur eine Fundstelle der *Verpa bohemica* an. A. BIRKFELD teilte mir am 28. 5. 1961 mit, daß er die Fingerhutverpel schon früher reichlich im Leipziger Auwald angetroffen habe. In den Westfälischen Pilzbriefen Band III/ Heft 2 schreibt St. NOWAK in seinem Artikel „Die Fingerhutverpel (*Verpa digitaliformis* PERS. ex. FR.) auf dem Deister bei Bad Münster“, daß er an zwei benachbarten Fundstellen etwa 120 Exemplare aufgefunden habe. Ergänzend erwähnt dort Dr. H. JAHN, daß nach brieflicher Mitteilung von Dr. E. H. BENEDIX, Dresden, beide Verpeln — *Verpa digitaliformis* und *Verpa bohemica* — gemeinsam mit vielen Morcheln auch in Mitteldeutschland im April 1961 ungewöhnlich zahlreich aufgetreten seien.

Das Vorkommen der Verpel im Gebiet der Grünhainichener Papierfabrik zeigt wie anderorts auch im Muldetal (Papierfabriken in Rochsburg und Lunzenau), daß Holz- und Rindenablagerungsplätze in geschützten Lagen ein dankbares Sammelgebiet für *Helvellaceen* und andere Pilze darstellen und den Pilzfreunden zu besonderer Aufmerksamkeit empfohlen werden.

PAUL EBERT, Limbach-Oberfrohna,
Straße des Friedens 28

Bemerkenswerte Funde

Michaels Löchertrüffel in Brandenburg

Am 14. 5. 1961 gelang die Entdeckung von *Geoporella michaelis* (FISCHER) SOEHNER, Michaels Löchertrüffel, einer in Deutschland recht seltenen Art der *Tuberaceae*, für Brandenburg. Der Fundort liegt 3 km südlich Perleberg/Prignitz in der Hinter-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Ebert Paul

Artikel/Article: [Die Fingerhutverpel - Verpa digitaliformis Pers. ex Fr. - im sächsischen Erzgebirge 9-11](#)